

Die italienische Gemeinde Gressoney am Monte Rosa und ihre Beziehungen zum Breisgau

Von Karl Martin

Wenn man von deutschen Sprachinseln in Italien hört, denkt man zunächst an die Sette Comuni (Sieben Gemeinden) in der Provinz Vicenza und an die Tredecim Comuni (Dreizehn Gemeinden) in der Provinz Verona. Viel weniger bekannt ist, daß auch in Piemont, südlich und östlich vom Monte Rosa, zahlreiche Siedlungen mit deutschsprechenden Einwohnern bestanden¹. Das Deutschtum erstreckte sich dort in früheren Zeiten bis weit in die italienische Ebene hinab, ist aber heute auf das obere Lysstal mit Gressoney und Issime, auf das obere Sessjagebiet mit Alagna, Rima und Rimella und auf das obere Anzatal mit Macugnaga beschränkt. Im Jahre 1885 schätzte man die deutschsprechende Bevölkerung dieser Orte noch auf 5147, im Jahre 1913 nur noch auf 3835 Seelen. Davon entfiel etwas über die Hälfte auf das Tal der Lys, die am Monte Rosa entspringt und nach mehrstündigem südlichen Lauf bei Pont Saint Martin in die vom Mont Blanc und von Aosta herkommende Dora Baltea mündet. Die in der obersten Talstufe der Lys liegenden beiden Dörfer Gressoney-St. Jean und Gressoney-la-Trinité, die jetzt eine einzige politische Gemeinde bilden, sind mit ungefähr 1050 deutschsprechenden Einwohnern bei einer Gesamtzahl von etwa 1200 Seelen sprachlich fast ganz deutsch, in dem südlicher gelegenen Issime, dem Hauptort des Tales, hält die deutschsprechende Bevölkerung mit etwa 900 Seelen der romanischen Bevölkerung ungefähr die Wage.¹

Die Frage nach der Herkunft dieser Deutschen darf heute als gelöst gelten. Es ist zwar anzunehmen, daß sich in Piemont wie auch in andern Teilen Oberitaliens germanische Reste aus der Völkerwanderungszeit, Zimbern, Goten und Langobarden, längere Zeit erhalten haben, aber sie wurden im Lauf der Zeit von der romanischen Bevölkerung bis auf geringe Reste aufgesogen. Was heute in den obern Talstufen

¹ Die Einwohnerzahlen nach Schindele a. a. O. S. 123 und nach Bohnenberger a. a. O. S. 4—7. In Übereinstimmung damit schätzt auch „Der Große Herder“ die deutschsprechende Bevölkerung im Lysstal auf etwa 1900 Seelen (Artikel Gressoney).

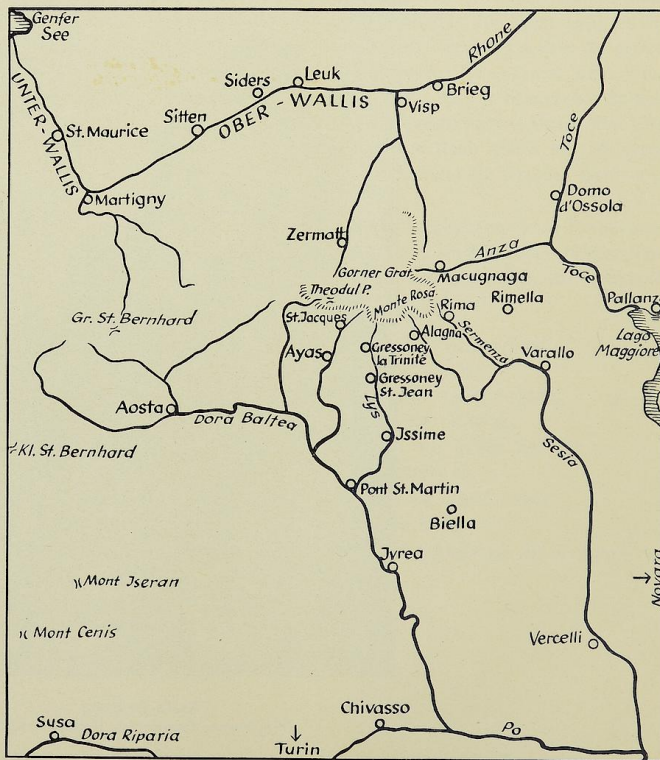
¹ An Schriften über diese Siedlungen standen mir zur Verfügung:

- Albert Schott, Die deutschen Colonien in Piemont. Stuttgart u. Tübingen 1842.
- Abbé P. E. Duc, Histoire des Eglises Paroissiales de Gressoney S. Jean-Baptiste et de Gressoney T. Ste Trinité. Aoste 1866.
- Julius Studer, Walliser und Waller. Zürich 1886.
- Ludwig Neumann, Die deutschen Gemeinden in Piemont. Freiburg i. Br. 1891.
- Stephan Schindele, Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen. Köln 1904.
- Karl Bohnenberger, Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Außenorten. Straußenfeld 1913.
- Wilhelm Reinhardt, Die letzten Reste deutscher Sprachinseln südlich des Monte Rosa. „Gelbe Hefte“, München 1928, S. 165 ff.

Die in diesen Schriften enthaltenen Mitteilungen konnte ich aus den Aufzeichnungen meines verstorbenen Freundes Valentino Curta in Gressoney und durch eigene Nachforschungen und Beobachtungen, die ich dort in vier Serienaufenthalten machte, ergänzen.

Zu meinen Nachforschungen im Breisgau benutzte ich außer den erwähnten Schriften mit ihren reichhaltigen Literaturangaben die Urkunden und Akten des Freiburger Stadtarchivs, ein Protokollbuch der Freiburger Handelskammer, die Ratsprotokolle in Elzach, die Kirchenbücher zahlreicher Pfarreien und manche private Mitteilungen. Es sei mir gestattet, auch an dieser Stelle allen, die mich unterstützt haben, besonders Herrn Archivdirektor Dr. Hefele, Herrn Professor Dr. Schaub und Fräulein Emilie Curta in Freiburg sowie den Geistlichen, die mir Einsicht in ihre Kirchenbücher gewährten, für ihr freundliches Entgegenkommen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Leider war es mir vorerst nicht möglich, auch die Urkunden und Akten des Generallandesarchivs und verschiedener Gemeinden beizuziehen.



Karte für die wallisischen Siedlungen südlich und östlich vom Monte Rosa